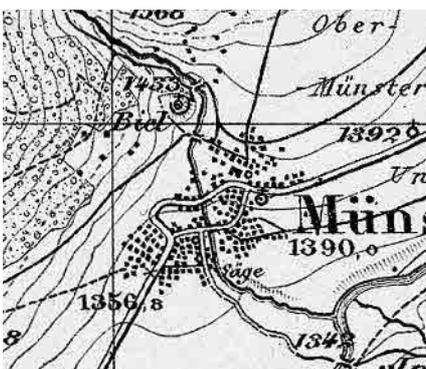


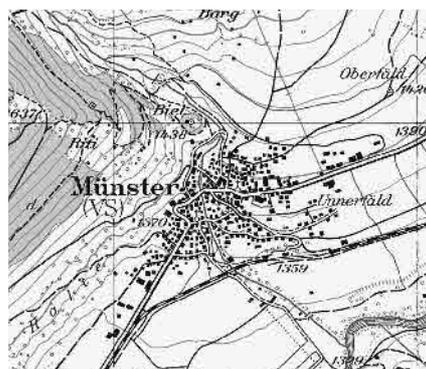


Flugbild 1990, © Luftbild Schweiz, Dübendorf

Altes Gommer Dorf, Mutterpfarrei und Hauptort der oberen Talschaft, seit dem 19. Jahrhundert auch Fremdenort. Ausgedehnte fächerförmige Siedlung an beiden Ufern des wilden Minstigerbachs. Einmaliger Reichtum an regional-typischen Blockbauten. Prachtvolle Dorfkirche.



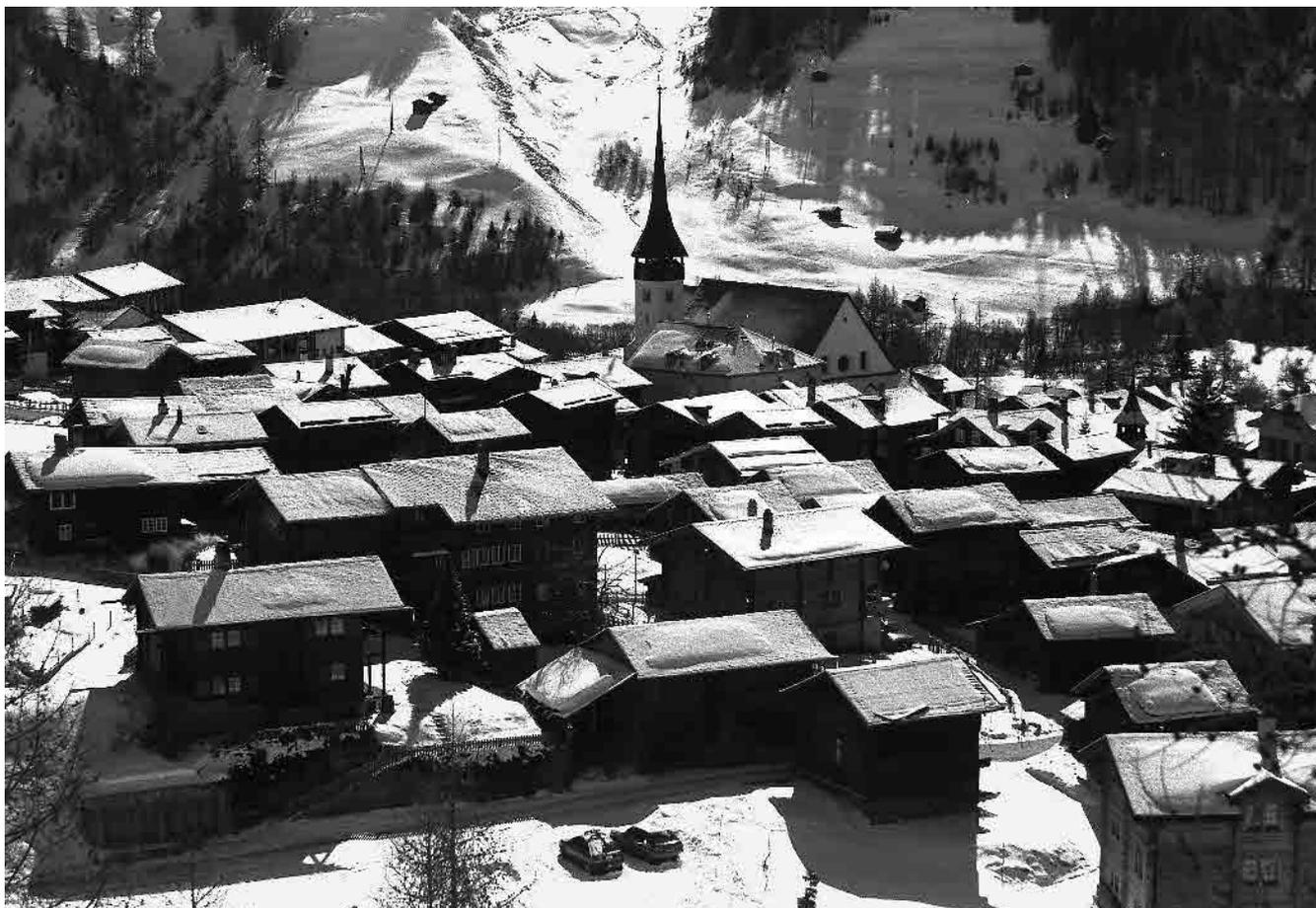
Siegfriedkarte 1881



Landeskarte 1993

#### Dorf

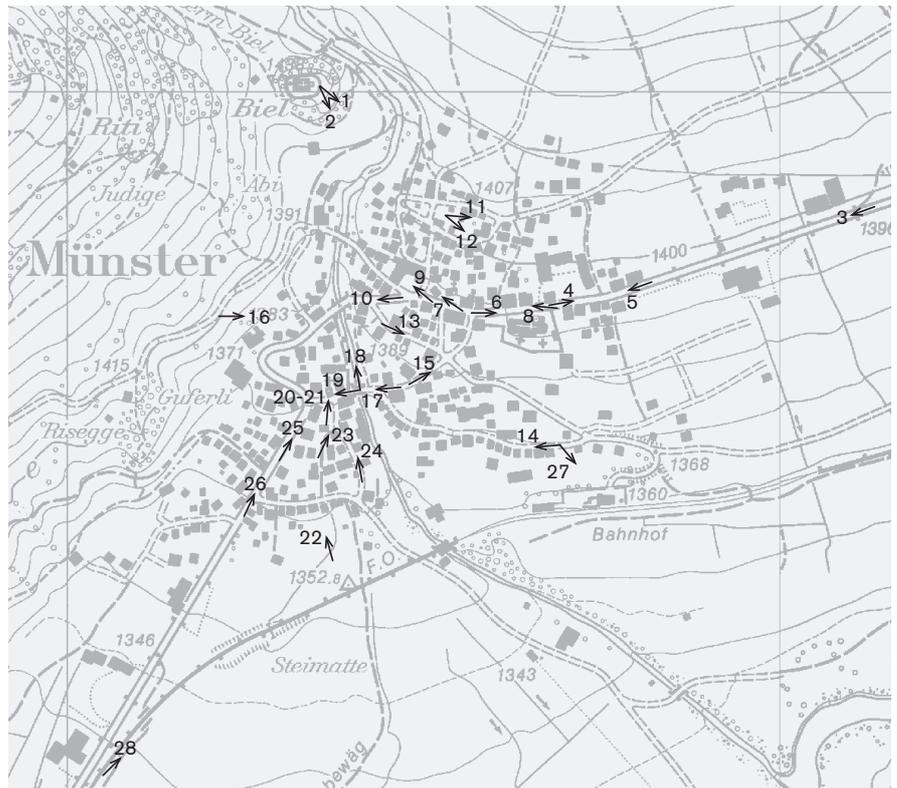
☒☒☒	Lagequalitäten
☒☒☒	Räumliche Qualitäten
☒☒☒	Architekturhistorische Qualitäten



1



2



Fotostandorte 1:8000  
Aufnahmen 1996: 3-13, 15-19, 21-27  
Aufnahmen 1998: 1, 2, 14, 20, 28



3 Furkastrasse



4 Burger- und Schulhaus



5 Ortskernrand



6 Pfarrkirche



7 Peterskirche



8 Burgerhaus



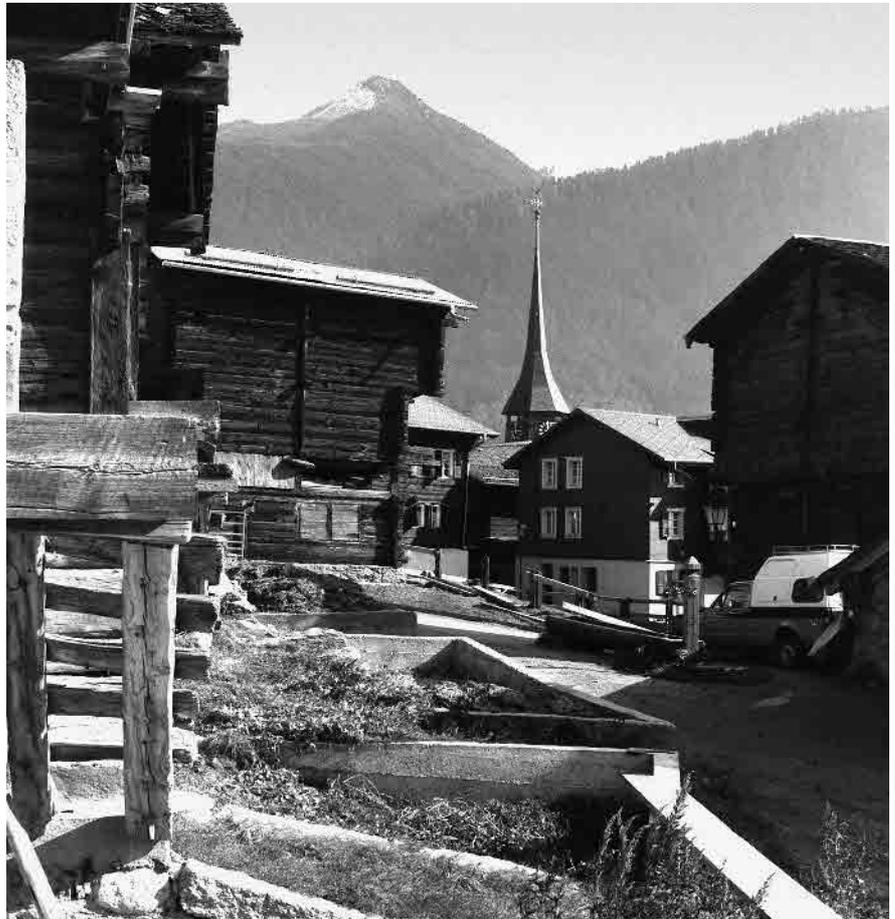
9 Dorfplatz und Posthotel



10 Durchgangsstrasse



11 Oberer Dorfteil



12



13 Unterer Dorfteil



14



15 Alte Hauptgasse



16



17 Holzbrücke über den Minstigerbach

**Münster**

Gemeinde Münster, Bezirk Goms, Kanton Wallis



18 Kanalisierter Minstigerbach



19 Kapelle St. Margareten



20



21 Unterer Dorfplatz



22 Dorfteil am rechten Bachufer



23



24



25



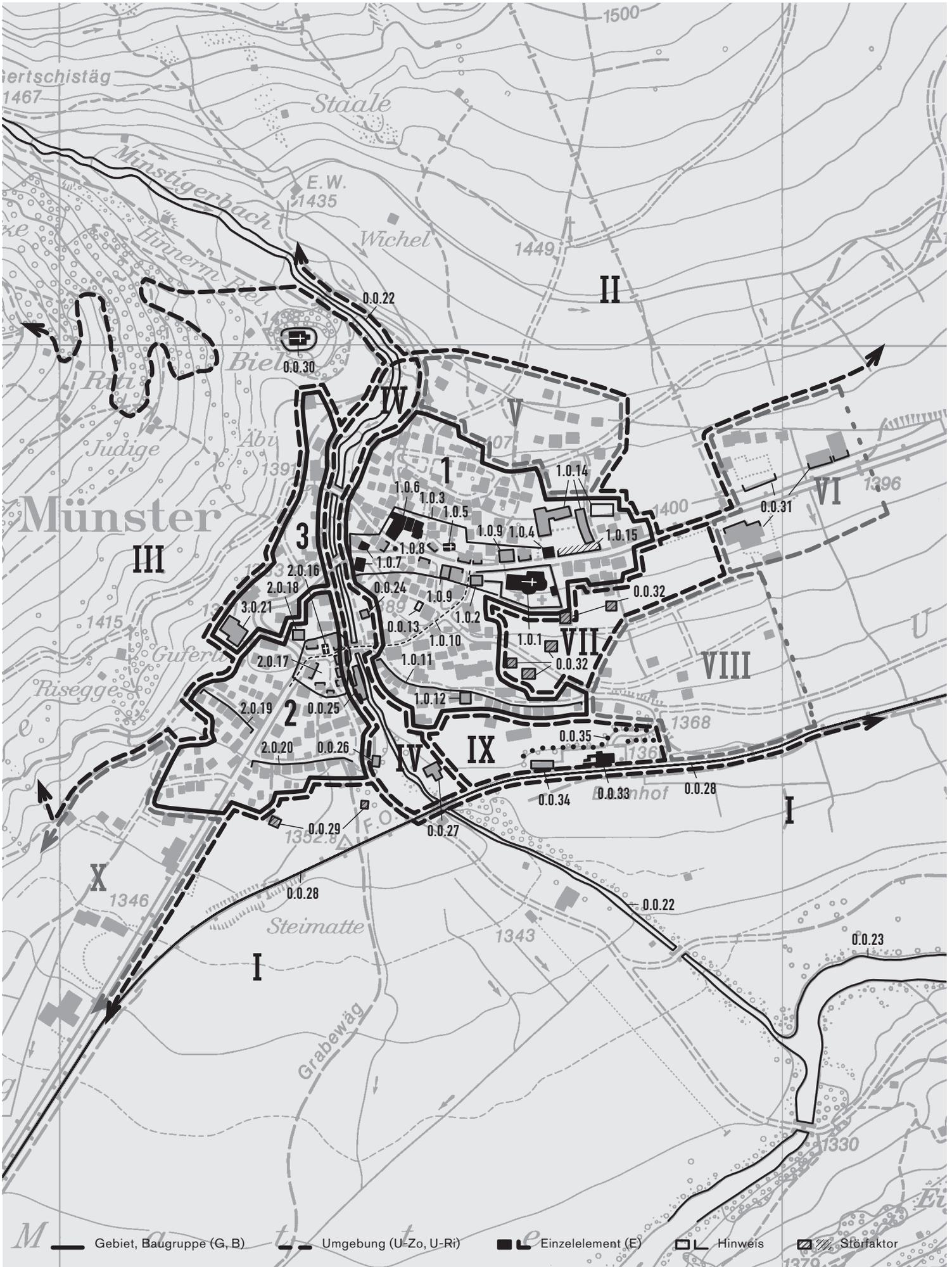
26



27 Bahnhof FO



28



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Dorfkern am linken Ufer des Minstigerbachs, dicht bebautes Haufendorf mit Pfarrkirche	A	×	×	×	A			1,3-16, 28
G	2	Alter Ortsteil am rechten Bachufer, mit ausgeprägter Fächerstruktur	A	×	×	×	A			17-26
G	3	Jüngerer Ortsteil an Durchgangsstrasse, mit Geschäfts-, Wohn- und Gewerbebauten, E. 19./20. Jh.	BC	/	/	/	C			10
U-Ri	I	Talsole des Rhonetals und unterer Abschnitt des Schuttkegels, Wies- und Ackerland, Ortsbildvordergrund	a			×	a			1,2,28
U-Ri	II	Hang hinter dem Dorf, oberer Teil des Schuttkegels; Wies- und Ackerland mit verstreuten Ställen, Ortsbildhintergrund	a			×	a			21,22,28
U-Ri	III	Steilhang und Biel, markante Hügelkuppe mit Antoniuskapelle am Eingang des Minstigtals	a			×	a			2,14,17, 18,22
U-Zo	IV	Bachraum des Minstigerbachs, nach Überschwemmung von 1987 neu gestaltet	ab			×	a			17,18
U-Zo	V	Ferienhausquartier am Hang oberhalb des Dorfkerns	b			/	b			
U-Zo	VI	Ortserweiterungsbereich mit Hotels und Autogaragen an oberer Ortszufahrt	b			/	b			3
U-Zo	VII	Wieshang und Gärten unterhalb der Kirche, punktuell überbaut, wichtig für Ortsbildgliederung	ab			×	a			
U-Zo	VIII	Neues Wohnquartier am Hang, punkto Lage optimaler Ortserweiterungsbereich	b			/	b			
U-Zo	IX	Bahnhofumgebung mit zahlreichen Bäumen	ab			/	a			27
U-Ri	X	Empfindlicher Wachstumsbereich am westlichen Ortsende, den Ortsbildvordergrund mitprägend	b			×	b			
E	1.0.1	Pfarrkirche, verputzter Baukörper unter hohem Dach, mit romanischem Turm, spätgotischem Chor und frühbarockem Schiff; im Friedhof Beinhaus von 1637				×	A			1,3,5,6, 16,28
	1.0.2	Pfarrhaus, Blockbau von 1509 unterhalb der Hauptstrasse						o		6
	1.0.3	Dorfzentrum, Hauptstrassenraum mit zahlreichen öffentlichen Bauten						o		4-10
E	1.0.4	Burger- und ehem. Schulhaus, Blockbau an der Hauptstrasse, dat. 1640				×	A			4,5
E	1.0.5	Peterskirche, kleiner Sakralbau unbestimmten Alters im Dorfkern				×	A			7
E	1.0.6	Hotel «Croix d'Or et Poste», ehem. Stammsitz der Familie von Riedmatten, erb. 17./A. 18. Jh., U-förmige Anlage				×	A			9
E	1.0.7	Zwei verputzte, städtische Wohnhäuser, E. 19. Jh. in torartiger Situation am Rand des Bachraums, eines davon mit Mansarddach				×	A			10
	1.0.8	Dorfplatz vor Posthotel, mit Linde und Eiche an Weggabelung						o		9
	1.0.9	Zwei gemauerte Wohngeschäftshäuser an der Hauptstrasse, um 1900						o		
	1.0.10	Verlauf des alten Hauptwegs						o		15,17
	1.0.11	Längste Gadenreihe des Oberwallis						o		14
	1.0.12	Neue Stallscheune in alter Gadenreihe						o		
	1.0.13	Neues Holzhaus, gut integriert, obwohl etwas hoch						o		
	1.0.14	Schulhaus- und Mehrzweckanlage, in Etappen erb. 1962/1980/1998						o		4
	1.0.15	Hässliche Garagenfront und Zivilschutzanlage unter Schulhausplatz, die östliche Ortszufahrt störend							o	4
E	2.0.16	St.-Margareten-Kapelle, weiss verputzter Steinbau von 1769 an unterem Dorfplatz				×	A			17,19-21
	2.0.17	Gepflasterter Dorfplatz mit Brunnen, nach Katastrophe von 1987 angelegt, umstanden von qualitätvollen Bauten						o		21
	2.0.18	Wohnhaus und Restaurant, durch seine gelb verputzten Fassaden auffallend						o		

**Münster**

Gemeinde Münster, Bezirk Goms, Kanton Wallis

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,  
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	2.0.19	Seitliche Nutzbautengasse						o		
	2.0.20	Gadenreihe am unteren Siedlungsrand						o		22
	3.0.21	Jumbochalet mit Coop, infolge seiner Randlage kaum störend						o		
	0.0.22	Minstigerbach, kanalisierter Wildbach, von mehreren Brücken überquert, im unteren Teil von Kleinholz gesäumt						o		18
	0.0.23	Rotten/Rhone, nicht kanalisiertes Flussbett						o		2
	0.0.24	Backhaus am Bach, erb. 1929, restauriert 1990						o		18
	0.0.25	Fleischerei, mehrfach vergrößerter Gewerbebetrieb am Bach						o		
	0.0.26	Hell verputzte Garagenbox, leicht störend						o		
	0.0.27	Telefonzentrale PTT, 2. H. 20. Jh.						o		
	0.0.28	Geleise der Furka-Oberalp-Bahn FO, eröffnet 1915						o		
	0.0.29	Zwei Chalets, den südlichen Ortsbildvordergrund verstellend, 2. H. 20. Jh.							o	
E	0.0.30	Antoniuskapelle auf dem Biel, stattliche Barockkapelle hoch über dem Dorf, erb. um 1680				×	A			18,22
	0.0.31	Von grossvolumigen Neubauten gesäumter Strassenraum: Hotels, Ferienhäuser, Autowerkstätte und Tankstelle						o		3
	0.0.32	Grosse Chalets in wichtiger Nahumgebung unterhalb der Kirche							o	
E	0.0.33	Bahnhof, Einheitstyp der FO mit angebautem Güterschuppen, erb. um 1915				×	A			27
	0.0.34	Hölzerner Wagen-/Lokschuppen der FO						o		
	0.0.35	Lärchenreihen oberhalb des Bahnhofs						o		27

## Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Das Dorf wurde 1221 zum ersten Mal urkundlich erwähnt, und zwar als «Musterium». Später hiess es «Monasterium», was auf die frühere Existenz eines Klosters hinweist. Ein weiterer Name des Ortes war «Comes» oder «Conches»; daraus leitet sich die Bezeichnung des ganzen Tales als «Goms» ab.

In Konkurrenz und alternierend mit Ernen war Münster nicht nur Mutterpfarrei des Goms, sondern auch Hauptort des gleichnamigen Zehnden. Die Gründung der Pfarrei erfolgte vermutlich im 12. Jahrhundert; der Überlieferung nach war die Peterskirche die erste Pfarrkirche (1.0.5). Dies wäre die Erklärung dafür, dass die heutige Hauptkirche nicht wie üblich in der Dorfmitte, sondern am Rand der alten Siedlung steht (1.0.1). Ihre ältesten Teile, namentlich der Kirchturm, stammen ebenfalls aus dem 12. oder frühen 13. Jahrhundert. Möglicherweise handelt es sich um die frühere Klosterkirche. Sie erhielt Ende des 15. Jahrhunderts einen neuen Chor und 1664–78 ein neues Schiff. Zur Pfarrei Münster gehörten ursprünglich sämtliche Gommer Dörfer oberhalb von Blitzingen. Nach 1678 lösten sie sich der Reihe nach von der Mutterkirche los; heute gehört einzig Geschinen noch zur ehemaligen Grosspfarrei.

Seine Blütezeit erlebte Münster im 16. und 17. Jahrhundert. Zwischen 1529 und 1701 stellte die hier ansässige Familie von Riedmatten in fast ununterbrochener Folge den Landesherrn, den Bischof von Sitten. Die politische und wirtschaftliche Blüte schlug sich auch in der Bautätigkeit nieder: Von den 66 vor 1900 erbauten Wohnhäusern, die heute noch stehen, stammen nicht weniger als 54 aus der Zeit vor 1700. Das Stammhaus der Familie von Riedmatten, eine U-förmige Häusergruppe mit Block- und Steinbauten (1.0.6), diente schon früh, sicher ab 1620, auch als Gasthaus. Hier stieg beispielsweise 1779 Johann Wolfgang Goethe ab. Nachdem die Post 1867 den Passverkehr über die neu eröffnete Furkastrasse aufgenommen hatte, wurde Münster beliebtes Reise- und Etappenziel ausländischer Touristen. Vor dem noblen Hotel «Croix d'Or et Poste», das aus dem Stammsitz der Familie von Riedmatten hervorge-

gangen ist, fand der Pferdewechsel statt. Die grosse Zeit des Postkutschenverkehrs ging mit der Eröffnung des Eisenbahntunnels durch den Gotthard 1882 zu Ende, die Postverbindung wurde aber in geringerem Masse bis zur Betriebsaufnahme der Furka-Oberalp-Bahn im Jahre 1915 aufrechterhalten.

Wie die Siegfriedkarte von 1881 zeigt, hat das Siedlungsgebiet seither kontinuierliche Veränderungen erfahren. Auf der Westseite des Minstigerbachs war der untere Ortsteil damals in seiner vollen Ausdehnung bereits vorhanden, der obere Teil hingegen fehlte noch weitgehend; die um 1830 angelegte und 1960 ausgebaute Fahrstrasse führte in einer grossen Schlaufe durchs freie Feld. Der alte Hauptweg (1.0.10) überquerte den Bach bei der St.-Margareten-Kapelle (2.0.16) und stieg anschliessend zur Dorfkirche hinauf. Die obere Hälfte des Hauptgebiets (1) ist auf der Siegfriedkarte, zum Teil als Folge des Grossbrands von 1871, nur locker bebaut. Dieser Bereich wurde später durch etliche Nutzbauten und ältere, neu aufgebaute Wohnhäuser verdichtet. An der neuen Hauptstrasse erstanden um die Jahrhundertwende vier städtische Wohn- und Geschäftshäuser (1.0.7, 1.0.9). 1915 wurde am unteren Ortsrand die Furka-Oberalp-Bahn eröffnet (0.0.28). Ein Bahnhofquartier entwickelte sich aber nicht einmal ansatzweise, die Bahnerschliessung hatte für den Ort nur geringe Bedeutung.

Die Einwohnerzahl der Gemeinde blieb im 20. Jahrhundert relativ konstant: Im Jahre 1900 wohnten hier 417 Personen, 1950 waren es 460 und 1990 noch 429. Von den siebzig Bauernbetrieben Ende der Sechzigerjahre sind ganze drei übrig geblieben. Eine wichtige Rolle für die Landwirtschaft haben die rund zwanzig Schafbauern übernommen, die ihre Tätigkeit nebenberuflich ausüben. Seit jeher sind in Münster viele kleinere Gewerbebetriebe ansässig. Der Fremdenverkehr hat sich nach 1960 kräftig entwickelt; es entstanden mehrere neue Ferienhausquartiere (V, VI, VIII, X). Das Dorf besitzt heute vier Hotels und dreihundert Ferienwohnungen.

Am 24. August 1987 suchte eine Naturkatastrophe das Dorf heim. Der Minstigerbach trat über die Ufer, zerstörte die Brücken und begrub Häuser und Gärten

## Münster

Gemeinde Münster, Bezirk Goms, Kanton Wallis

unter seinen Schutt- und Geröllmassen. Beim Wiederaufbau, der bis Ende 1993 dauerte, wurden der Bach in einen sechs Meter breiten und drei Meter tiefen Kanal gezwungen, die Uferbereiche neu gestaltet, mehrere Häuser neu aufgebaut und die kleineren Strässchen links und rechts der Hauptstrasse saniert.

Im Herbst 2000 ging das Areal des ehemaligen Militärflugplatzes auf der Talsohle in den Besitz der Gemeinde über; die eine Hälfte der Piste soll renaturiert, die andere als Sportflugplatz genutzt werden.

### Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Münster liegt auf der Westflanke des breiten Schuttkegels am Ausgang des Minstigertales. Bis zur Überschwemmungskatastrophe im August 1987 war der Minstigerbach, der den Ort gliedert, einer der letzten natürlichen, fast unverbauten Wildbäche der Schweiz innerhalb einer Siedlung. Die anschliessende Bachregulierung fiel etwas massiv aus. Die hohen Ufermauern aus Zyklopensteinen, die hölzernen Geländer und die ausgeräumten Uferstreifen schneiden das Dorf in zwei Teile. Einzig die Brücken schaffen ein gutes Gegengewicht. Es wird noch einige Jahre dauern, bis der Kanal eingewachsen und die Trennung weniger hart sein wird.

### Linksufriger Dorfkern

Der grössere Teil des Ortskerns (1) liegt auf der linken Seite des Baches und beherbergt fast alle öffentlichen Bauten. Diese stehen – zusammen mit ein paar stattlichen Wohnhäusern – beidseits der Hauptstrasse zwischen Pfarrkirche und Posthotel (1.0.3). Während die Kirche direkt am Strassenrand steht und zusammen mit dem alten Gemeindehaus (1.0.4) eine torartige Verengung bildet, welche den Dorfkern gegen Osten abschliesst, öffnet sich die hufeisenförmige Anlage des Posthotels platzartig auf die Strasse hin (1.0.6). Der romanische Kirchturm gehört zum Typus des lombardischen Campanile. Gegen den tief liegenden Minstigerbach schliessen zwei verputzte Wohnhäuser städtischen Charakters aus der Zeit um 1900 das alte Dorfzentrum ab (1.0.7). Von der Hauptstrasse zweigen auf beiden

Seiten asphaltierte oder gepflästerte Strässchen ab, die in meist schrägem Verlauf die oberen und unteren Ortsteile erschliessen. Sie werden an ihrem oberen beziehungsweise unteren Ende durch hangparallele Strässchen verbunden.

Die Bebauung besteht durchwegs aus regionaltypischen Blockbauten. Die zwei- bis dreigeschossigen Wohnhäuser und die Gaden stehen auf eher niedrigen Mauersockeln, die Stadel auf Stadelbeinen. Fast alle Häuser richten ihre Giebelfronten gegen das Tal, was den Gassenräumen eine gewisse Regelmässigkeit und dem äusseren Ortsbild eine grosse Einheit beschert, namentlich in der Ansicht von der Ebene her oder aus der Vogelperspektive. Die Zwischenbereiche werden von Wiesenborden, Pflanzgärten, Mäuerchen und einzelnen Miststöcken geprägt. An mehreren Stellen lockert sich die Bebauung und lässt Platz für weiträumige Nutzgärten. Eine charakteristische Eigenschaft dieses Ortsteils ist das hierarchische Gefälle der Bauten: Entlang der Hauptstrasse konzentrieren sich dominante Bauten mit zentraler Funktion, dahinter schliessen beidseits Wohnhäuser an, die gegen die Peripherie hin immer stärker von Stadeln und Speichern durchsetzt werden. Den oberen und unteren Siedlungsrand bilden unzählige Ställe. Ein aussergewöhnlich wirkungsvoller, fast nur von Gaden gesäumter Strassenzug schliesst das Quartier im Süden ab (1.0.11).

### Rechtsufrige Dorfteile

Der alte Ortsteil am anderen Bachufer (2) besitzt ein einfacheres, fächerförmiges Siedlungsmuster. Ausgangspunkt ist der stimmungsvolle, nach der Überschwemmungskatastrophe von 1987 neu gestaltete Dorfplatz mit der barocken St.-Margareten-Kapelle (2.0.17). Über ihn und die anschliessende Brücke hatte bekanntlich die alte Hauptgasse geführt. Talwärts gehen vom Platz drei Achsen weg. Die westlichste ist die schnurgerade verlaufende Kantonsstrasse. Sie wird von traufständigen Wohnhäusern und grossen Stadeln gesäumt, am östlichen Weg stehen ausschliesslich Nutzbauten und am mittleren ganze zwei Wohnhäuser. Am westlichen und am südlichen Gebietsrand finden sich eindruckliche Nutzbautengassen (2.0.19, 2.0.20). Die Firste der flachen, mit Holzschindeln, Blech oder Eternit beleg-

ten Satteldächer, mit denen Wohn- und Nutzbauten gedeckt sind, verlaufen in der Falllinie des Hanges. Da die Bebauung sehr dicht ist, gibt es zwischen den Häusern nur wenig Platz für Gärten; die Zwischenräume werden von den asphaltierten Strassen und Wegen, von kleinen Wiesenflächen und bäuerlichen Vorplätzen ausgefüllt. Der jüngeren Entwicklung der Landwirtschaft entsprechend werden nur noch ganz wenige Gebäude landwirtschaftlich genutzt. Einige Gaden und Stadel sind zu Ferienhäuser umgebaut.

Einen gänzlich anderen Charakter als die beiden ehemals bäuerlichen Ortsteile hat der nördliche Teil am rechten Bachufer (3). Er wird von der S-förmigen Durchgangsstrasse des 19. Jahrhunderts, der Steinbrücke über den Minstigerbach und von jüngeren Bauten mit Laden- oder Gewerbelokalen geprägt. Obwohl er auch etliche ältere Holzbauten aufweist, steht seine heterogene Bebauung in deutlichem Gegensatz zum homogenen Baubestand des übrigen alten Dorfes. Da es von ausserhalb des Orts nicht eingesehen werden kann, tritt das Gebiet eher als Verbindungsstück zwischen den beiden alten Kerne denn als eigenständige Ganzheit in Erscheinung.

### **Eindrückliche Silhouette**

Das äussere Ortsbild ist besonders wichtig, erscheint das grosse kompakte Dorf mit seiner herausragenden Pfarrkirche doch deutlich als Hauptort des Tales. Es besteht allerdings die Gefahr, dass der Ort durch eine planlose Überbauung der Umgebungen seine Geschlossenheit verliert. Unterhalb des Ortskerns fällt das Gelände, von den Bäumen und Büschen längs des Minstigerbachs in zwei Landschaftskammern geteilt, sanft zum Flussbett des Rotten ab (I). Bisher wird der Ortsbildvordergrund nur von zwei schlecht platzierten Chalets (0.0.29) beeinträchtigt, doch ist für die äusserst wichtige Ansicht von Südwesten her auch die recht ungeordnete Bebauung auf der Westseite der Ausfallstrasse von grosser Bedeutung (X).

Zumindest grossräumig unverbaut ist der Ortsbildhintergrund. Am rechten Bachufer steigt ein steiler Hang an, dem ein markanter Hügelsporn, das Biel, vorgelagert ist (III). Den Felshöcker bekrönt eine stattliche, die Dorfsilhouette mitbestimmende Barock-

kapelle (0.0.30). Am anderen Ufer des Minstigerbachs steigt der Schuttkegel oberhalb des Dorfes zunächst sanft, dann steil an und geht in einen immer dichter werdenden Lärchen- und Fichtenwald über (II). Zahlreiche Heuställe stehen inmitten des fruchtbaren Kulturlandes. Da der unterste Teil in den letzten Jahren mit Ferienchalets überbaut worden ist, grenzt das Kulturland nicht mehr direkt an den Dorfkern (V). Die Abstände zwischen den Neubauten sind zu gross als dass ein engerer räumlicher Zusammenhalt entstehen könnte. Dasselbe gilt für das neue Wohnquartier zwischen Kantonsstrasse und Bahnlinie (VIII). Beim neuen Ortsteil an der östlichen Ausfallstrasse hingegen sind Ansätze zu einer klareren Raumbildung festzustellen (0.0.31).

Im Osten legt sich zwischen die neuen Quartiere und den Dorfkern ein von Wiesen und Gärten geprägter Freiraum, der für die Ablesbarkeit der einzelnen Ortsteile und als Pufferzone gegen die Neubauten hin von grosser Bedeutung ist (VII). Er lässt zudem das stattliche Schiff der Pfarrkirche gut zur Geltung kommen.

### **Empfehlungen**

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Der aussergewöhnlich reichhaltige historische Baubestand verlangt nach einer gründlichen Untersuchung (Einzelbauinventar u. a.). Das bereits erstellte Dorfinventar der Ökonomiegebäude, das 209 Objekte umfasst, sollte in allen einschlägigen Fällen konsultiert werden.

Der etwas kahle Bachraum sollte mit weiteren Baumreihen und Büschen längs der seitlichen Wege bepflanzt werden.

Der lästige Durchgangsverkehr ist möglichst zu beruhigen; jedenfalls darf ihm nicht mit Strassenverbreiterungen entgegengekommen werden.

Auf das Bewahren klarer Siedlungsgrenzen muss ein besonderes Augenmerk gelenkt werden.

Der Ort besitzt genügend Neubaubereiche, sodass auf das Überbauen der Umgebungen I, II, III und VII

## Münster

Gemeinde Münster, Bezirk Goms, Kanton Wallis

verzichtet werden kann. Ein Verdichten der neuen Quartiere V und VIII ist hingegen unproblematisch.

Bei weiteren Neubauten am westlichen Ortsausgang (IX) ist darauf zu achten, dass sie die wichtige Silhouette nicht beeinträchtigen.

### Bewertung

Qualifikation des Dorfes im regionalen Vergleich

XXX Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten dank der markanten, gegen Süden und Westen landschaftsprägenden Situation der stattlichen Siedlung auf der Westflanke eines breiten Schuttkegels und dank der dichten Ansammlung von dunkel gebrannten, sich den Hang hinaufstapelnden Giebelfronten, aus deren Silhouette am oberen Ende die quer zur allgemeinen Firstrichtung stehende, weiss verputzte Pfarrkirche herausragt. Da und dort Verminderung der Lagequalitäten durch verbaute Umgebungen.

XXX Räumliche Qualitäten

Besondere räumliche Qualitäten dank der subtilen Art, wie die Bebauung auf die topographischen Gegebenheiten des Schuttkegels und des Bachschnitts reagiert, dank dem prägnanten Ortszentrum zwischen Pfarrkirche und Posthotel, dem neu gestalteten Platzraum bei der St.-Margareten-Kapelle und den eindrücklichen Nutzbautengassen.

XXX Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten als historisches Zentrum und grösstes Dorf des Obergoms, mit einem aussergewöhnlich hohen Anteil an vor 1700 erbauten Häusern, einem grossen Reichtum an regionaltypischen Wohn- und Nutzbauten sowie mehreren wertvollen Sakralbauten.

2. Fassung 10.96/hjr

Foto-CD Nr. 23 325  
Filme Nr. 1482–1484 (1978);  
7994, 9089 (1998); 9057, 9058 (1996)

Koordinaten Ortsregister  
663.342/148.754

Auftraggeber  
Bundesamt für Kultur (BAK)  
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege  
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer  
Büro für das ISOS  
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH  
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS  
Inventar der schützenswerten Ortsbilder  
der Schweiz